

Covid-19 und Chloroquin:

Ein Experiment mit tödlichem Ausgang

„Hydroxychloroquin ist die mit Abstand beste Chance, Ärzte und andere Gesundheitsberufe im kommenden Winter vor COVID-19 zu schützen.“ Mit diesen Worten fasst ein Sprecher der Universität Oxford die Entscheidung für eine gerade in England startende klinische Studien zusammen. Insgesamt sollen in den kommenden Wochen und Monaten weltweit rund 40.000 im Gesundheitswesen tätige Probanden rekrutiert werden. In Großbritannien sollen Probanden für den Test am „John Radcliffe Hospital“ (Oxford) und am „Brighton and Sussex University Hospital“ (Brighton) rekrutiert werden. Wie ein Sprecher der Universität Oxford der „Ärzte Zeitung“ auf Anfrage bestätigte, werde mit der Studie sofort begonnen. Unter Federführung der zur Universität Oxford gehörenden „Mahidol Oxford Tropical Medicine Research Unit“ (MORU) in Bangkok sollen jetzt 40.000 Versuchspersonen angeworben werden. Es handelt sich den Angaben zufolge bei der Untersuchung um eine Placebo-kontrollierte, Doppelblind-Studie. Soweit die Meldung der Ärzte-Zeitung vom 2.7.2020.

Hydroxychloroquin wird zur Prophylaxe und Behandlung von Malaria, zur Behandlung der rheumatoiden Arthritis und bei Lupus erythematodes eingesetzt. Als Nebenwirkungen sind viele mögliche Komplikationen, u. a. Herzrhythmusstörungen, Hypoglykämie sowie verschiedene neuropsychiatrische Nebenwirkungen, bis hin zu Halluzinationen und Wahnvorstellungen, bekannt. Überdosierungen können epileptische Anfälle, Koma und Herzstillstand herbeiführen. Vor allem aber gehört der Favismus (auch: Fabismus, von lateinisch: faba – die Bohne), der krankhafte Verlauf des Glucose-6-Phosphat-Dehydrogenase-Mangels (G6PD), zu den Kontraindikationen.

Der G6PD-Mangel ist der unter uns Menschen verbreitetste, dennoch ziemlich unbekannteste Enzymdefekt, verursacht durch ein verändertes G6PD-Gen. Ca. 7,5 % der Weltbevölkerung tragen dieses Gen, nur ein Viertel davon hat Symptome, verträgt Bohnen, vor allem Saubohnen, Erbsen und Johannisbeeren nicht. Oft sind es nur harmlosen Rücken- und Bauchschmerzen, die Symptomatik kann aber auch bis zum Schock reichen. Auch verschiedene Medikamente werden nicht vertragen. Dazu gehört neben Acetylsalicylsäure, Metamizol, Sulfonamide, Nitrofurane und Vitamin K auch (Achtung!) Hydroxychloroquin. Es kommt zur schweren lebensbedrohlichen hämolytischen Anämie.

Das Besondere beim Favismus: Er ist vor allem, aber nicht nur (!), unter dunkelhäutigen Menschen verbreitet, etwa 10 % der afro-amerikanischen männlichen Bevölkerung sind betroffen. Bekannt ist auch, dass Menschen mit G6PD-Defekt, die in Malaria-Endemie-Gebieten leben, seltener (oder keine?) Malaria bekommen. Dieser G6PD-Defekt kann da offenbar auch ein Überlebensvorteil sein. Diese Menschen brauchten und bekamen aber auch kein (oder seltener) Hydroxychloroquin.

Dennoch: 7,5 Prozent der Weltbevölkerung ist vom G6PD-Mangel betroffen. Würde man also 40.000 Probanden Hydroxychloroquin geben ohne sie vorher auf diesen Enzym-Defekt zu prüfen, würde man 3.000 Menschen in schwerste Lebensgefahr bringen. Dasselbe gilt, wollte man das Mittel ohne Kontrolle des Enzym-Defekts den Covid-19-Kranken verabreichen.

Also: Eine Studie mit Hydroxychloroquin ohne vorherige Kontrolle der G6PH wäre ein Test mit falschem Ergebnis und mit tödlichem Ausgang! Dasselbe gilt, würde man das Mittel ohne vorherige Kontrolle des Enzym-Defekts Corona-Kranken geben.